

von
Anett Keller

»Flutprävention« im Sinne des Kapitals

Die Autorin ist freie Journalistin und Vorstandsmitglied der Südostasien-Informationstelle.

Jakartas Regierung versprach im Wahlkampf eine Stadtpolitik für die »kleinen Leute«. Nun werden deren Viertel gewaltsam geräumt. Angeblich geht es um Flutprävention. Doch deren wirkliche Ursachen beseitigt die Regierung nicht

»Dornenhügel« heißt er übersetzt ins Deutsche, Bukit Duri, der Stadtteil im Süden der indonesischen Hauptstadt am Ufer des Ciliwung-Flusses, dessen Geschichte eine Geschichte der Gewalt ist. Während der holländischen Kolonialherrschaft errichtete hier Mitte des 19. Jahrhunderts Karl Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach, seinerzeit Kommandeur der niederländisch-ostindischen Armee auf Java, eine Waffenfabrik. Für die Opfer der Suharto-Diktatur (1966–1998) steht Bukit Duri für die Qualen, die sie während ihrer Haftzeit im dort befindlichen berüchtigten Foltergefängnis erleiden mussten.

Den finsternen Kapiteln der Stadtgeschichte fügte Jakartas Regierung im September ein weiteres hinzu: Mit Hilfe von Hunderten Polizisten und Militärs wurde die Zwangsräumung einer traditionsreichen, aber in den Augen der Behörden »illegalen« Siedlung am Ciliwung-Fluss durchgesetzt. Die Häuser von fast vierhundert Familien wurden dem Erdboden gleichgemacht. Zahlreiche Bewohner und Aktivisten versammelten sich vor der Räumung zu einem friedlichen Protest, sie sangen und verteilten Blumen. Doch der Übermacht von uniformierten, bewaffneten Staatsdienern und schwerem Räumungsgerät mussten sie schließlich weichen. Den Bulldozern zum Opfer fiel auch das seit über 15 Jahren bestehende soziale Zentrum »Sanggar Ciliwung Merdeka« (<https://ciliwungmerdeka.org/>). Das Zentrum war ein Treffpunkt für Bewohner, Aktivisten und Künstler sowie Schauplatz von Informations- und Kulturver-

Räumung in
Bukit Duri.
Foto:
Ucu Agustin



anstaltungen. Zahlreiche Aktivitäten für Kinder wurden dort ebenfalls veranstaltet.

Die Räumung sei rechtswidrig, so das Bündnis *Gema Demokrasi*, dem 70 zivilgesellschaftliche Organisationen angehören. Zum einen verstoße sie gegen den UN-Sozialpakt. Außerdem lief zum Zeitpunkt der Räumung ein Gerichtsverfahren zu einer Sammelklage von Anwohnern, die im Besitz von Landzertifikaten sind, gegen die Regierung von Jakarta. Den Ausgang dieses Verfahrens hätten die Behörden abwarten müssen. Auch der Einsatz des Militärs vor und während der Räumung verstoße gegen geltendes Recht.

Die Mehrzahl der Bewohner hatte sich schon vor der Räumung dem Druck der Behörden gebeugt und war den Umsiedlungsplänen der Stadt in ein anderes Viertel gefolgt. Doch rund 60 Familien bestanden auf ihr Recht auf Selbstbestimmung. »Die Regierung hat kein Herz für die einfachen Menschen«, so der 42-jährige Daliman, der zu jenen gehört, die sich nicht von den Behörden verpflanzen lassen wollen.



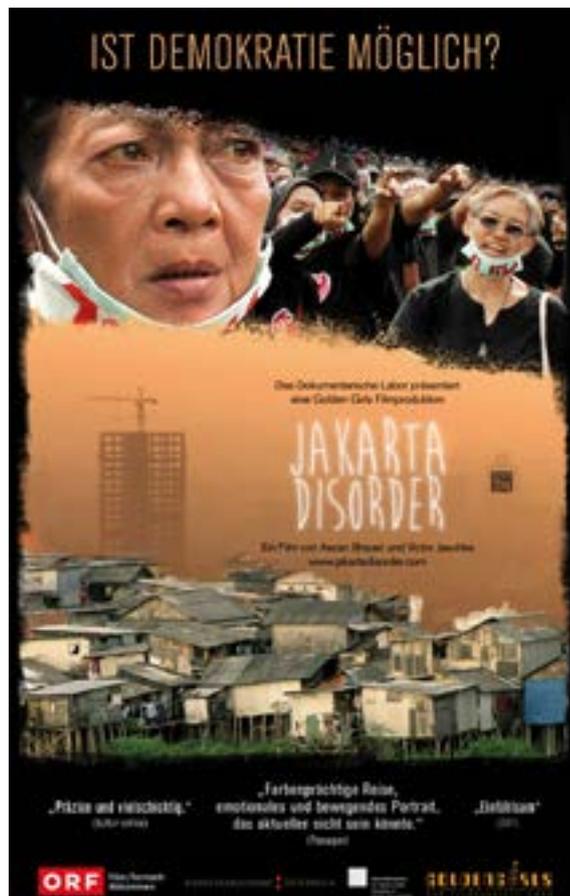
Der Kampf der Einwohner von Bukit Duri um eine menschenwürdige und zugleich flutpräventive Siedlung am Ciliwung-Fluss wurde vom indonesischen Filmemacher Dandhy Dwi Laksono dokumentiert (<http://watchdoc.co.id/2016/10/jakarta-unfair-trailer/>). Auf dem Gelände des geräumten Viertels und mehreren weiteren Orten in Jakarta gab es seit September Vorführungen des Films verbunden mit Solidaritätsaufrufen für die Bewohner weiterer, von Räumung bedrohter Viertel.

Nach der Räumung suchte er sich selbst ein neues zu Hause und musste sich dafür Geld leihen. »Von der Regierung bekommen wir keinen Cent Entschädigung für unser Land«, so Daliman, der seit zehn Jahren in Bukit Duri wohnte, zu einem Reporter des indonesischen Online-Portals *Tempo*.

Das Viertel am Ciliwung-Fluss entstand im Zuge von Jakartas rasantem Wachstum seit den 70er Jahren. Die Hauptstadt wurde während Suhartos (vom Westen unterstützter) Entwicklungsdiktatur »modernisiert« und mit Büro- und Appartement-Komplexen sowie Hotels und Shopping-Zentren zugebaut. Dringend nötige Sickerflächen in Form von Grünflächen und Parks? Fehlangeige! Als der Westen während der Asienkrise Suharto 1998 fallen ließ, begann in Indonesien die Zeit der *reformasi*, die den Menschen ein paar mehr Freiheitsrechte brachte. Doch das System, basierend auf Profitmaximierung mittels Ressourcenausbeutung durch lokale Kleptokraten und internationale Unternehmen blieb bestehen. Nach einem kurzen, krisenbedingten Baustopp, gingen die Geschäfte weiter.

Die Regierung Jakartas, das während der Regenzeit regelmäßig unter Überschwemmungen leidet, begründet die Räumung mit Flutprävention. »Jakarta setzt auf völlig veraltete Ansätze, wie das Errichten von Dämmen«, kritisiert Bosman Batubara, der als Doktorand am Wasserausbildungsinstitut UNESCO-IHE in Delft Jakartas Wasser-Situation untersucht. Was Jakarta brauche, sei eine funktionierende Abfallentsorgung (30 Prozent des Mülls von Jakarta landen direkt in Flüssen) sowie ein koordiniertes Flussmanagement, das am oberen Flusslauf des Ciliwung am Puncak-Pass beginne. Seit Jahren warnen Experten vor den Gefahren der verstärkten Bodenerosion durch die Abholzung von Wäldern am Puncak. Die Bäume machten unter anderem Platz für die Errichtung von Villen diverser Minister und Militärführer in dem beliebten, weil kühlen Berggebiet. Um diese »Flutursachen« kümmere sich die Regierung aber nicht, so Batubara. Die Räumungen der Armen-Siedlungen am Flussufer seien Ausdruck einer immer weiter fortschreitenden Urbanisierung, bei der »die Werte und Normen des kapitalistischen Systems immer weiter verbreitet werden. Der Wert des Landes wird nicht im Nutzen für die Menschen berechnet, sondern in seinem Tauschwert als Ware.«

Seit Jahren hatten die Bewohner von Bukit Duri versucht, mit der Stadt eine einvernehmliche Lösung zu finden. Sie hatten mit Hilfe von Experten akribisch sehr gut durchdachte Pläne ausgearbeitet, wie menschenfreundliche Bebauung und Flutprävention Hand-in-Hand gehen könnten. Zu diesem Zweck unterstützten sie während der Lokalwahlen 2012 den Mann, der versprach, auf die Sorgen der »klei-



Die österreichischen Dokumentarfilmer Ascan Breuer und Victor Jaschke haben im Rahmen ihrer Filmreihe *Trilogi Jawa* einen beeindruckenden Kurzfilm über den Ciliwung-Fluss gedreht: »Paradise Later« (2010, 13 min). Die Perspektive einer Kanufahrt auf dem Wasser durch die Metropole Jakarta wird begleitet von Auszügen aus Joseph Conrads kolonialkritischem Roman »Herz der Finsternis« Auch ihr längerer Dokumentarfilm *Jakarta Disorder* (2013, 89 min) thematisiert das Leben und Überleben in den so genannten illegalen Siedlungen Jakartas.

nen Leute« zu hören: Joko Widodo. Widodo ist heute Präsident von Indonesien, das Gouverneursamt in Jakarta bekleidet sein damaliger Stellvertreter, Basuki Tjahaja Purnama (genannt Ahok). Beide zogen 2012 im Wahlkampf als hemdsärmeliges, volksnahes Politiker-Duo durch die Armensiedlungen und Märkte von Jakarta. Bei einem Besuch bei den Anwohnern am Ciliwung-Fluss versprach Widodo damals, sie bei der Umgestaltung ihres Viertels zu unterstützen. »Ich weiß noch genau, wie er hier ankam und was er uns versprach. Das war alles gelogen«, sagte eine lieber anonym beliebende Anwohnerin, während sie einen Reporter der Zeitung *Warta Kota* nach der Räumung durch ihr zerstörtes Viertel führte. ■